

Lößlausitz den 17. Aug: 78.



Mein liebes Theuerstes und  
bestes Fräulein!

Am 19. Juli haben Sie  
mir geschrieben und erst am 17<sup>t</sup>  
August beantwortete ich Ihren  
Brief. Ich muß Ihnen ganz kläglich  
undankbar vorkommen, aber glauben  
Sie mir, ich bin es nicht. Mir wäre  
es ja Freude und Glück gewesen an  
Sie schreiben zu können. Es ist keine  
leere Entschuldigung wenn ich sage:  
aber ich konnte nicht. Mein Schwager  
und die beiden jüngeren Kinder  
waren in der Schweiz, halfen dort  
die Vermählung meines Neffen mit-  
feiern, meine Schwester war fast allein

auf mich angewiesen, und ich  
widmete ihr jeden Augenblick  
den ich meinem kleinen  
Eugen abzurufen vermochte. Der  
sogenannte Hofmeister der ihn nach  
Triest brachte, hat sich als ein  
sehr unzuverlässiges Thier erwiesen,  
ich mußte den Zögling, der ihm anver-  
traut war, ganz und gar übernehmen,  
und so können Sie wohl denken, daß  
die benannte Madame à mille affaires,  
im Vergleiche zu mir eine Jagdiobr  
gewesen ist.

Seit vorgestern abends sind wir  
glicklich wieder dahier eingerichtet,  
ich atme förmlich auf, schon morgen  
kommt Frau Herrmann mit Marie und  
Victor von Helgoland zurück, sie wird  
mir eine getreue Stütze sein, und mich

eines großen Theils meiner Sorgen  
um die Kinder und die Haushaltung  
entheben. Leider hat ihr der Aufenthalt  
in Helgoland mehr geschadet als  
genützt, sie verlor die Seebäder nicht,  
und litt an Schlaflosigkeit - in meinen  
Augen eines der schlimmsten Uebel.

In dem gesegneten Königscaant  
habe ich eine neue, etwas größere  
Erzählung begonnen. Sie heißt: „Späte  
Reife“ und ist bis zum Beginn des  
9<sup>t</sup> Kapitels gediehen. Mir war wohl  
zu Muthe in den Stunden die ich ihr  
widmen konnte - möge denen die die  
Leder nicht unangenehm zu Muthe  
werden! In einigen Tagen hoffe ich die  
Arbeit, die 20-24 Kapitel umfassen  
dürfte, wieder vornehmen zu können;  
bevor ich es mit gutem Gewissen thun



darf, müssen aber noch die Prief-  
schulden getilgt werden die mir am  
Herzen liegen. Den liebsten Menschen  
schreibe ich zuerst, deshalb kommen Sie,  
so bald an die Reihe!



Meine Gesundheit, nach der Sie sich  
gütigst erkundigen, ist gar nicht übel,  
die meiner Schwester hat sich bedeutend  
gebessert. Fritz kann sich, freilich immer  
auf den Arm eines Andern gestützt, täglich  
ein paar Stunden lang im Freien besorgen, ihr  
Aussehen ist gut, sie ist stärker geworden.  
Daß Sie, geliebtes Fräulein, mit Ihrem dies-  
jährigen Sommeraufenthalt zufrieden sind,  
daß Toni sich als brauchbare und geschickte  
Kaufhausmeisterin erweist, das ist prächtig und  
freut mich ganz unbeschreiblich. Ich muß  
wissen daß die Eltern gut bedorgt und auf-  
gehoben sind, um es im Leben aushaltbar  
zu finden.

Moriz und Adolph fahren heute von

Hamburg nach Christiania. Sie wollen den Rest des August in Norwegen, und einen Theil des Septembers in Schweden zubringen.

Herrn Sie mir theuerstes Fräulein! wie ich sehr lieblich hoffe, bald einige Zeilen schreiben, so sprechen Sie mir gütigst von Idas Aussehen. Was war's mit ihren Augen? Wie fanden Sie ihre Mutter?

Hofrath Falke flehte in so rührenden Accenten um einen Beitrag für die 'Diokuren' daß ich ihm die Gempeleini sandte. Die werden im oesterreichischen Jahrbuche so sanft ruhen wie in der Gruft von Mastowitz. +

Ich hätte Ihnen noch dreitausend Seiten zu schreiben, aber man muß sich beschränken. So umarme ich Sie denn mit Geiste auf das stiller wärmste! Theuerste! Sonnigste! Leben Sie wohl bestes Fräulein und erhalten Sie mir Ihr Wohlwollen. Ich bei Ihre unbegrenzt ergebene  
alte Mami.

Ich hoffe ich vorzüglichstens. Hoff mir wenn sie  
 von einem Mann bei dem Jambert von dem ich  
 so oft und so viel mal, in der Zeit der Jahre die  
 so oft und so viel mal, in der Zeit der Jahre die

